

Mit Kombilöhnen Milliarden sparen

Eichhorn sieht Vorteile für Staat und Arbeitslose / England als Vorbild angeführt

Von unserer Mitarbeiterin
Monika John

Karlsruhe. „Mit Kombilöhnen könnte vielen Arbeitslosen zu einer Beschäftigung und zu neuer Lebensfreude verholfen werden“, vermutet Wolfgang Eichhorn, emeritierter Professor am Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research der Universität Karlsruhe. Es sei für den Staat sinnvoller, Zuschüsse zu niedrigen Löhnen zu gewähren, als Menschen für ihr Nichtstun zu bezahlen, betonte er in der Auftaktvorlesung des Colloquium Fundamentale, einer der zentralen Vortragsreihen der Uni. Nach seinen Modellüberlegungen könnte der Staat einige Milliarden Euro einsparen, wenn die Hälfte der Arbeitslosen in Arbeitsverhältnisse mit Kombilöhnen gelangen könnte. Den Arbeitslosen böte das Modell den Anreiz, „auch schlechter bezahlte Jobs anzunehmen – und zwar je mehr, um so mehr sie dort verdienen, denn der Kombilohn steigt entsprechend mit“.

Freilich sei es bei der Einrichtung von Kombilöhnen notwendig, dass der Staat an den Lohnfindungsverhandlungen teilnehme. Logischerweise seien die Zuschüsse für die Mitarbeiter und nicht für die Unternehmen bestimmt. Dennoch könne das Auszahlen niedrigerer Löhne so manchem schlingernden Be-



Wolfgang Eichhorn

Foto: John

trieb in ruhigeres Fahrwasser verhelfen. Die „Mindestlöhne der Herren Gysi und Lafontain“ bezeichnete der Wirtschaftsexperte als „Unsinn“. Deren Folge seien weitere arbeitslose Menschen, weil viele Firmen diese Mindestlöhne nicht bezahlen könnten.

In seinem Vortrag mit dem Titel „Schwarz und Rot – aber bitte mit Gold“ beschäftigte sich Eichhorn mit der Zukunft der Arbeit und des Arbeitslohnes. Die derzeitige Lohnpolitik ist nach seiner Auffassung das „reine Chaos“. Als gutes Beispiel für Vollbeschäftigung hält er deutschen Politikern den englischen Arbeitsmarkt vor Augen. Dabei sei England vor 15 Jahren noch als „kranker Mann“ bezeichnet worden. „Heute jedoch kaufen Engländer mit dem Scheckbuch deutsche produzierende Firmen auf. Es scheint, dass Deutschland ins Abseits gerät“, klagte der Autor zahlreicher Fachpublikationen. Allerdings seien die englischen Löhne nicht so hoch wie die deutschen.

Der schnelle technische Fortschritt wird laut Eichhorn zur Folge haben, dass sehr gut ausgebildete, intelligente Leute auf jeden Fall immer ihren Platz in der Arbeitswelt finden werden. Kräftige Hände würden natürlich auch gebraucht. Doch wie viele das in der Zukunft sein würden, könne man nicht voraussagen. Sicher sei, „dass Arbeit insgesamt für die Menschen weniger anstrengend wird“.